

„Bemühen“ um die gemeinsame Sprache in der Pause offenbar doch zu wenig:

will Deutsch-Appell verschärfen

das jetzt einmal „in die richtige Richtung gehen“, ganz zufrieden ist er aber nicht: „Es trifft zwar das, was wir als Ziel wollen, nämlich die gemeinsame Sprache. Die Frage ist aber, ob wir's sprachlich stringenter (laut Duden also bündiger, zwingender) fassen können. Dass es nämlich eigentlich schon sein soll, dass alle Deutsch sprechen“, so Stelzer.

Diese Botschaft dürfte auch bei Enzenhofer angekommen sein, oder der Text ist ohnehin auch ihm ohne Zurufe von außen zu weich: „Wir prüfen jetzt, ob wir's schärfer formulieren können“, sagt der Präsident des Landesschulrates zur „Krone“. Ihm schwebt dabei etwas wie der einfache, klare Satz vor: „Wir sprechen in der Pause Deutsch.“

Diese Tendenz zur nachträglichen Verschärfung ist bei den Grünen naturgemäß noch nicht angekommen, daher spricht Grünen-Klubchef Gottfried Hirz von einem „Zurückrudern bei der Deutschpflicht“, das Verbot der Muttersprache sei ja sowieso verfassungswidrig und pädagogisch unsinnig.

ooe@kronenzeitung.at



Foto: Christoph Gantner

Japanische Lehrgewerkschafter aus Hokkaido besuchten unter anderem die Linzer Volksschule 16

Fernost-Delegation informierte sich in Linz über Schulsystem

Japanische Lehrer wunderten sich über „fröhliche Schüler“

„Konnichiwa“ – das heißt „Hallo“ auf Japanisch! Eine Delegation aus Fernost besuchte am Montag in Linz mehrere Schulen, um sich übers heimi-

sche Bildungssystem zu informieren. Interessant, was den Japanern besonders auffiel: Sie wunderten sich darüber, dass die Kinder so fröhlich sind.

Das japanische Schulsystem gilt als um vieles härter. Tatsächlich muss jeder zweite japanische Schüler nach dem normalen Schul-

unterricht an vier Tagen der Woche noch weitere Stunden in einem Nachhilfeeinstitut sitzen. Das ist wahrscheinlich auch die

Erklärung, warum es die japanischen Lehrgewerkschafter so verblüffte, dass bei uns die Kinder fröhlich und strahlend am Unterricht teilnehmen, wie Martina Stasny von der Volksschule 16 berichtet: „Die Japaner wollten auch wissen, wie bei uns der Unterricht gestaltet ist, wie sich soziale Unterschiede auswirken und ob es in der Volksschule schon politische Bildung gibt.“ Kein Thema war die Migration, dafür hält Direktorin Martina Stasny Deutschpflicht in einigen Fällen für sinnvoll – siehe dazu unser Interview.

Politische Bildung war auch bei der 2. Visite im Linzer Khevenhüller Gymnasium ein Thema. Direktor Andreas Pree erklärt: „In Japan gibt es gerade Diskussionen, weil die Politikverdrossenheit so groß ist und das Wahlalter von 20 auf 18 gesenkt werden soll.“

Interview



„In unserer Schule ist Deutsch logisch“

Ihre 84 Schüler haben 16 Muttersprachen, Deutsch auch in Pausen ist selbstverständlich, erklärt Volksschuldirektorin Martina Stasny.

Was halten Sie von der Deutschpflicht in Pausen?

Ich kann nur für meine Schule sprechen. Wir haben 16 verschiedene Muttersprachen, der Migrati-

onsanteil liegt bei 88,89 Prozent. Die Kinder haben nur eine verbindende Sprache – und die ist Deutsch. Ich sag' immer, bei uns sind Kinder Kinder, egal woher sie kommen.

Sie sind einer Deutschpflicht nicht ganz abgeneigt.

Ich kenne Schulen, wo es dringend nötig ist, wenn zum Beispiel zwölf Kinder mit einer Muttersprache in derselben Klasse sind. Solche Kinder sind oft untereinander sehr befreundet. In solchen Spezialfällen ist es sinnvoll, wenn der Lehrer sich darauf berufen kann, dass in den Pausen Deutsch gesprochen wird.

Sie haben auch viele Flüchtlingskinder.

Ja, zum Teil helfen sie uns als Dolmetsch, wie die syrischen Kinder. Die Eltern sind interessiert, fragen oft nach. Wir hatten auch noch nie das Problem, dass ein Vater einer Lehrerin nicht die Hand gegeben hat. CG

Martina Stasny ist seit 35 Jahren als Lehrerin in Linz tätig.



Foto: Christoph Gantner